

National-Zeitung.

Pränumerationsbedingungen: In Wien pränumerirt man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im 2. Stock, ob. in der Buchhandlung Sallmayer & Comp., Kärntnerstraße, vierteljährig mit 1 fl. 15 kr., halbjährig 2 fl. 30 kr., monatlich mit 30 kr. C. M. Trägerlohn 5 kr. monatl.

Politisches Volksblatt

für

demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen durch die Post: Bei den zunächst gelegenen Postämtern oder direkt bei der Redaktion abonniert man vierteljährig mit 1 fl. 36 kr. C. M., bei zweimaliger Versendung. Insektionsgebühr die Seite 1 kr. C. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Wilhelm Ehrlich.

N^o. 36.

den 30. August

1848.

Getreue Beschreibung des am 23. August im Prater angerichteten Blutbades.

(Geschildert von einem Arbeiter in der Brigittenau.)

Ein kalter Schauer überfällt mich, da ich an Euch Ihr gutgesinnten freien Bürger unseres Staates die Schilderung einiger Scenen der barbarischen Verfolgung und Niedermegung der Arbeiter richte. Viele, sehr Viele fielen als unschuldige Opfer, von der städtischen Sicherheitswache und wurden von einem Theile einiger Nationalgarde-Compagnien sogar bis in die Quartiere verfolgt und getödtet. Von einem Augenzeugen höret Scenen des Grauels und Jammers, und in die Annalen tragt sie für die Nachwelt ein, damit sie die Ursachen dieser schändlichen That verfolge.

Unstreitig gab die Veranlassung zu diesem Elende die Sicherheitswache, und ungeachtet wir Arbeiter von einem großen Theile der Wiener beschimpft und gelästert werden, und auch in der Leopoldstadt mehrmalen der Ruf: „Haut sie nieder, die Hunde!“ von den Fenstern erscholl, und selbst Haushore wurden uns vor der Nase zugeschlagen, und die in die Häuser sich Flüchtenden wurden hinausgeworfen, damit sie in die Hände ihrer Henker, der elenden Unsicherheitswache, die nur meistens aus arbeitscheuen Müßiggängern und Ex-Individuen besteht, kommen sollten. Diese Unsicherheitswächter zogen sich um uns wie Plänkler herum und reizten uns, daß man sie insultiren mußte, um dann Schaarenweise nach vorhergegangenem gewöhnlichen Alarm gegen uns anrücken zu können, allwo sodann zur Schande einiger Garde-Compagnie-Glieder der Sieg beendet wurde. Viele unschuldige Kinder, Mütter und Greise fielen in die Hände der Barbaren und wurden getödtet, ohne zu wissen warum? So verlegt selbst der roheste Feind die Menschenwürde nicht; denn legt man die Waffen ab, so wird das Leben geschont.

Am 26. Mai standen wir dem Militär gegenüber, ohne daß es nur ein Gewehr anlegte, es hat sich edler benommen als diese Gardes! Die Arbeiter haben die Worte an die Gewölb-Thüren geschrieben: „Heilig ist das Eigenthum!“ — aber diese Mörder raubten Eigenthum und Leben. In der Brigittenau wurden wir räuberisch überfallen, und dem Ober-Ingenieur (selbst einem Gardes) drohte man mit dem Bajonette und er würde zum Opfer geworden sein, wenn nicht ein Bürger den Wüthrichen zugerufen hätte: „Halt, das dürfen wir nicht!“ — Ein alter kranker Mann wurde auf einen Klotz sitzend getroffen, er konnte nicht entfliehen; man durchbohrte ihn mit dem Bajonette. Ein achtjähriger Knabe bat auf den Knien um sein Leben, vergebens — es wurde ihm der Kopf gespalten. Einer Mutter wurde das trinkende Kind von der

Brust gehauen und zertreten, sodann der Mutter der Kopf gespalten. Einem Weibe, welches aus Schrecken niederkam wurde in der Hütte noch der Arm abgehauen. In die Wohnungen der Ingenieure wurde mehrmals hineingeschossen; Niemand, Niemand war sicher vor dieser mörderischen Verfolgung, selbst die keine Arbeiter waren, wurden getödtet. — Eine Marquenterinn mußte, um ihr Leben zu retten, ihre Habseligkeiten verlassen; alles wurde ihr gestohlen, die Verfolger spießten das Brot an die Bajonette, steckten Zucker, Reis, Kaffee nebst 6 fl. C. M. in die Taschen, fraßen sogar die vorhandenen Speisen, tranken den Wein aus und vernichteten Alles was sie fanden. — Saubere Helden das!!!

Herr P — f nannte uns die Räubergarde, ich finde, dieser Ausdruck besser auf unsere Gegner angewendet. Hättet ihr gegen den Feind ziehen müssen, ihr würdet gewiß Geschäfte halber oder wegen Unpäßlichkeit weggeblieben sein, aber gegen eure Brüder habt Ihr Euch gewagt. Eine kleine Abtheilung Studenten würde gewiß alles ohne Blutvergießen gerichtet haben; oder war es angesponnen, sie in die Falle zu locken?! Tausende bedauern uns, und wir schwören ob dieser unmenschlichen Behandlung Genugthuung zu verlangen, denn sie haben Kultur und Menschenwürde zu Boden getreten; in der Leopoldstadt (hört! hört!) wurde sogar aus den Häusern auf uns geschossen! Gehet hin in die Spitäler, schaut den Jammer und das Elend an! betrachtet einmal die im Tode röchelnden Mitbrüder; der Mann sucht jammernnd sein Weib, das Kind seine Mutter, — dieses Jammergeschrei wird Euch erwachen machen, wenn nur ein Tropfen Menschenblut in Euren Adern wallt. Fallet hin über die Leichen der Ermordeten, erfleht Vergebung, vielleicht ist die Arbeiterklasse barmherziger wie Ihr, und verzeiht Euch. Sind wir nicht alle Arbeiter, oder von wem habt Ihr Großen und Bemittelteren euer Gold? oder braucht Ihr nicht die starken Arme derselben, da ihr selbst nicht arbeiten wollt, nicht könnt? Ihr Fabriksherrn, Meister, Bauunternehmer etc., könnt ihr ohne uns bestehen? Gewiß nicht! Ihr braucht uns, und wir brauchen Euch! warum verachtet Ihr uns dennoch, warum trachtet man uns nach dem Leben! — oder war es ein bestellter Mord??? Ihr Herodes-Brüder, ihr könnt schwerlich eure Hände von dem Blute weiß waschen, denn das Blut unschuldiger Waisen, Mütter und Greise klebt fest an. Ihr hättet die Schuldigen verhaften, aber nicht Unschuldige, die auf den Knien um ihr Leben flehten, blutdürstig ermorden sollen, diese werden Euch vor dem allgerechten Weltrichter anklagen!

Ihr wolltet uns wohl ganz vertilgen? Ihr habt Euch dadurch selbst zu Grunde gerichtet, uns aber um das zehnfache stärker gemacht! —

Weinend schließe ich mein Schreiben; Gott wolle unser

wallendes Blut dämpfen und die Schicksale lenken. Dem Herrn Rittmeister des Kürassier-Regiments, in der Leopoldstadt stateten wir unsern heißesten Dank mit thränenden Augen ab. Dieser Menschenfreund wurde beordnet, mit einer Escadron auszurücken. Als er hörte es gelte gegen wehrlose Arbeiter, schwenkte er um und ritt nach Haus; — nur einige Kanoniere schlossen sich den Bürgern an, und hieben mit ihren Säbeln auf uns ein. (Schande für die Artillerie!) Hätte man zu dieser verhassten Sicherheitswache ordentliche, praktische, gebildete Leute von 25 bis 50 Jahren, an denen doch kein Mangel ist, aufgenommen, ledig oder verheuratet, wenn sie nur rüstig und moralisch sind, so würde man gewiß diese Schande nicht erlebt haben, und es hätten hunderte brave! verdienstvolle Männer einen Unterhalt.

Verantwortlich
Paul Schick,
Arbeiterin der Brigittenau.

Das Ministerium.

Die Physiognomien der Herren Minister haben sich gewaltig geändert. Mit der rechten Hand drücken sie den Mitglieder der Rechten die Hände, mit der linken berühren sie kaum die Fingerspitzen der Linken. Das Ministerium hat seine Volkshüchlichkeit als eine Maske, die sie jetzt entbehren kann, abgelegt. Es hat den Sicherheitsausschuß, welchen das Volk vertrauensvoll zum Fortbestande dringend bat, aufgelöst und nun will es gleich diesem die Ruhe und Ordnung der Stadt wahren. Ob es seine Aufgabe, die es auf sich genommen hat, lösen wird, muß die Zukunft entscheiden. Ich glaube in der Auflösung des Sicherheitsausschusses hat es eigenmächtig gehandelt; das Volk hat ihn eingeseht; es kann daher nur das Volk allein seine Vertreter zurückberufen. Das neue Ministerium liebäugelt sogar mit dem Gemeinde-Ausschuße, ja in der Reichstagsitzung vom 25. August soll es ihm öffentlich vor der Reichskammer Wehrausch gespendet haben, und als es gezwungen wurde den Gemeinen Ausschuss zu reorganisiren, überließ man die Ausschreibung neuer Wahlen diesem verhassten Populärelemente; dem das Volk bei jedem Erscheinen eines von ihm geschriebenen Plakates ein bellöndendes Perceat, zu deutsch: „Hol' dich der Teufel“ bringt. — Vor einigen Tagen sprach in der Reichskammer, wenn ich nicht irre ein gewisser Bach, Justizminister, der sich vor der Wahl unendlich freisinnig gebärdete, unverhohlen das Associationsrecht zu beschränken. Diese Aeußerung allein verdient schon die augenblickliche Entfernung vom Ministerstuhle. Das jetzige Ministerium wird und muß fallen; denn es tritt in die Fußstapfen des selig in den Armen der Reaction einschlummergehenden Ministeriums Pillersdorf. Wir wollen ein volkshüchliches Ministerium, welches Zeit Lebers Hand in Hand mit dem Volke geht, aber nicht, wenn es seinen Ministerstuhl nicht wanken sieht, Staub in die Augen des Volkes wirft um es zu blenden. Die Presse hat lange geschwiegen über ihr volksfeindliches Handeln. Nun wird und muß sie es brechen, weil sie, die rationale Presse, unermüdet für den Ausbau der Demokratie Sorge tragen muß. Das Ministerium hat die Pflicht auf sich genommen, die Ruhe der Stadt aufrecht zu erhalten, wir sind gespannt ob es seiner Pflicht nachkommt, glauben hingegen, daß es zu einem fürchterlichen Gemehel kommen dürfte, da das Ministerium noch nichts gethan die in zwei feindliche Lager getheilten Parteien (die Arbeiter, die überwältigte und Born und Rache glühende und die Municipal- oder Sicherheitsgarde mit einem Theile gegen Wehrlose tapfern Nationalgarde der Leopoldstadt und Lantstraße) zu versöhnen, ja wir

hörten jetzt schon, daß einige Arbeiter die Nationalgarben öffentlich besawimpfen; wie wird das enden?!

Spießbürger - Petition.

Im Schottenfelde soll gegenwärtig unter den Auspicien eines schwarzgelben Fabrikanten eine Petition vorbereitet werden, in welcher um die Zurücknahme eines großen Theiles unserer Errungenschaften, so unter andern auch, um Aufhebung der freien Presse gebeten wird. 60 Tausend Unterschriften soll die Petition erreichen, und sehr viele schon unterschrieben haben, die eigentlich gar nicht wissen was sie unterfertigten. Also hütet Euch vor Verführung, Freunde! und unterschreibt mit Euren Namen nicht Euer eigenes Todesurtheil. Seit der Hezjagd im Prater sind die schwarzgelben Helden außerordentlich kühn, es genügt ihnen nicht die Menschen, sondern sie wollen auch noch den Ruhm ernten, die Freiheit umgebracht zu haben, da mit sie wieder ganz gemächlich und ungestört am Abend im Lerchenfelde ihre drei Seitel Heurigen und ein Jungschweinerles verzehren können, vor sich einen Vertauten, welcher die Blide, hinten Einen, welcher den Zopf beobachtet, links Einen, der sich Notizen macht, und rechts Einen, welcher so bald es Zeit ist, ihm den Arm biethet. Ach Gott! wo sind die guten alten Zeiten!

Der Pulverthurm auf der Türkenschanze.

In der Nähe von Döbling liegen die sogenannten Pulverthürme, eigentlich Gebäude, worin Munition aufbewahrt wird, welche für die in den Krieg ziehenden Truppen, sowie der hiesigen Garnison zu Salven bei Paraden oder — zum Todtschießen der Insurgenten ausgetheilt wird. Die Wachmannschaft ist seit den Arbeiterunruhen bedeutend verstärkt worden, so daß zwei bis drei Gezelte auf der Türkenschanze bei Weinhaus aufgeschlagen wurden, worin ein Theil der Wachmannschaft liegt. So oft Arbeiterbewegungen zu fürchten sind, wird die ohnedies vermehrte Wachmannschaft abermals verstärkt, weil man fürchtet die Brüder Arbeiter möchten einst bei guter Laune das Zeughaus erstürmen, sich daraus Gewehre holen, und dann den Weg nach Weinhaus nehmen, um sich auch mit Munition zu versehen. Wenn solche Gefahren drohen, werden sogar auf der Türkenschanze Leuchtkugeln aufgesteckt. Merkwürdig ist jedoch der Umstand, daß einige Tage vor dem Ausbruche einer Bewegung überhaupt Pulverkarren zu und abgeführt werden; woraus die dortigen Einwohner auf den Ausbruch einer baldigen Bewegung schließen; und wie ich mich selbst schon überzeugte, hat sie ihre Folgerung noch nicht betrogen.

Die Arbeiter - Hetze.

Eine empörende, jedes Herz mit Schauer erfüllende Hehe fand in der verfloffenen Woche statt. Wie Haken jagte man die Arbeiter und überlieferte sie dem Tode. Wehr- und waffenlos und unvorbereitet auf ein Blutbad wurden sie niedergemetelt; das Völkerecht mit Füßen getreten, da selbst der entwaffnete Feind im Kriege geschont wird. Fluch und drei mal Fluch komme über die Häupter jener, welche es nicht scheuten, ihre Brüder, ihr eigenes Blut schonungslos zu vertilgen. In eurem Tode sollen sie euch als röhelnde G.

spenster erscheinen, welche das Scheiden eurer Seele von ihrem faulenden Körper erschweren sollen; jeder Tropfen Blut der Gefallenen soll ihnen Thränen entlocken und sie einem unnatürlichen Tode entgegen führen. Der 23. August ist ein Buch der Geschichte mit schwarzen Lettern, welches unsere Nachkommen empört über eine solche unmenschliche Hege zur Seite legen werden. Arbeiter sind gefallen; die Ueberlebenden sollen sich brüderlich die Hände zum Bunde reichen und gegen das Spießbürgerthum energisch aber gesehlich wirken. Europa sieht auf euch; rächt Euch aber nicht wieder durch Blut. Municipal- (Sicherheitswache), gebt uns unsere gefallenen Brüder. —

Wie, ihr Schweigt? Ihr Hyänen, habt euch schon gesättigt? Kennt ihr den Werth des Menschenlebens? — Alle Schuld rächt sich auf Erden, sagt Goethe, und auch ich rufe es jenen Menschenwürgern zu; auf euch, die ihr euch nicht scheut den Boden eures Vaterlandes mit dem Blute eurer Bürger (denn die Arbeiter sind in konstitutionellen Regierungen Bürger) tränkt, die ihr euch nicht scheut, den Zündstoff des Bürgerkrieges in das Herz Eueres Vaterlandes zu schleudern, falle die Zuchtruthe der Verantwortung; wir fordern demnach alle Arbeiter auf, mit uns eine Zusammensetzung einer Kommission zu erwirken, deren Aufgabe die Untersuchung jener Garden ist, welche den 23. August hervorgerufen haben, oder ihre Brüder schonungslos wie Barbaren niedergemetzelt haben.

Doppler.

Der politische Maskenball.

Man hat häufig das sociale Treiben der Menschen mit einem Maskenballe verglichen, wo die Gefühle, Leidenschaften, die Ehre und die Schande, Freundschaft und Feindseligkeit, unter den verschiedensten Verkleidungen umherwandeln, und daß gewöhnliche Masken, ich kenne dich, einander zurufen, mit dem Bewußtsein, daß sie sich nicht kennen. Nie ist aber die Wahrheit dieses Vergleiches mehr hervorgetreten, als jetzt, wo die Pressfreiheit, die Saale Oesterreichs die Lichter aufgesteckt, wo die Freiheit die rauschendsten, begeisterten Weisen dahin kommen läßt. Tausende von politischen Masken unter den verschiedenartigsten Gestalten schleichen, trippeln, schreiten und rennen unter Geflüster, Geschrei und Gejohle in dem weiten Raum um; das Gedränge wird ärger, Alles stößt und reibt sich und gibt so einen herrlichen sonderbaren Anblick für den ruhigen besonnenen Beschauer, der theilnehmend, aber unbeschränkt von einem stillen Plätzchen das Ganze beobachten kann.

Da naht eine Gestalt in Blut gekleidet, die Freiheitsmühe am Haupte, mit grimmigem Gesichte; wer weiß da, ob unter dieser republikanischen Larve nicht ein höchst unblutiges, muthloses, friedliebendes Männlein verborgen steckt, dort kommt einer in Schwarzgoldroth gekleidet und einer in Schwarz und gelb; ob die wohl ihre Masken nicht tauschen sollten, ob sie nicht der Mode wegen sie tragen, und innerlich ganz anders gesinnt sind; der trägt die stolzen Farben der Freiheit, und wünscht sie zum Teufel, liebt es ruhig sein Glas zu trinken, und schläft am besten, wenn Böller um den schönen Traum der Freiheit sich klopfen. Da stolziert Einer mit der riesigsten Schlafmühe am Kopfe, vielleicht sähe man, zöge man sie ihm vom Haupte, daß er nur wartet, bis der rechte Zeitpunkt gekommen um kräftig zu handeln. Hier coquetirt ein Männlein mit der Brille des Liberalismus, und ist wahrscheinlich ein Freund der dunklen Vergangenheit; auch sieht man jenseits Einen im Kleide der Reaction herumstolzieren, das er nur darum trägt, weil er bei der Freiheit nicht erreichte, was seiner Vortheilsucht und sei-

nem eigenen Interesse entsprach. Drüben schreit einer Freiheit und Gleichheit, und wünschte Alles, nur nicht die Gleichheit, da tummeln sich Aristokraten, in Proletarierblousen, um nicht erkannt zu werden, Wähler in Salonkleidern, eingefleischte Soldaten in Barrikadenkitteln, Juden in Emancipationstalaren und deutschen Hüten, Bürokraten im Flügelkleide des Fortschrittes, die aber den Zopf nicht verbergen können, Volksfeinde im Costume eines Demokraten, Proletarier im bürgerlichen Ehrenkleide, constitutionelle Larve, politische Harlekine, ordensbesteerte Nichtsthuer und dergl. m. klatscht, pfeift und drängt im bunten Gewirre.

Nur Wenige schreiten mit offenem freien Antlitz und erhobenen Haupte einher, und freuen sich, wenn sie sich begegnen und herzlich die Hände drücken können. Manchen sieht man mit Thränen im Auge scheu sich zurückziehen, manchen verwirrt durch das tolle Treiben, wanken oder seinen Platz verlassen, mancher lächelt und freut sich des entfesselten Gutes, der da waltet. Auch Damen bemerkt man im farbigen Gewühle, mit Blumen und Bändern, mit Riechfläschchen und Schwertern, mit zärtlichen Nerven und starken, sie trösten und kosen, sie begeistern und kämpfen, sie hassen und lieben, und bilden die Würze des Lebens, vermischend der Liebe süßes Getändel mit dem ernstesten politischen Worte.

E. S.

Reichstag

Sitzung des 26.

Mit der gerechten Hoffnung, endlich den Beschluß der Debatte über den kudlichen Antrag zu hören, betreten wir den Reichstag, abermals sind wir gerächt worden, und der Himmel weiß, wann sich die Kammer bewegen wird fühlen, die Wohlthat der Aufhebung der Unterthänigkeit in's Leben treten zu lassen. Alles was sprechen kann sprach, Gründe pro und contra wurden zur Genüge gehört, und noch immer zögert der Präsident mit dem Schlusse und die Kammer hört mit Launsgeduld vom Neuen, lange Reden an.

Heute sprachen zum Schuß der Justiz- und Finanzminister, vorher sprach der Antragsteller selbst zum letztenmale, die Rede des Abgeordneten Ruolich war kurz, wahr und treffend, ein Beweis, daß sich die Abgeordneten Borrosch und Helfert getroffen fühlten und Letzterer sogar feierlich protestirte. Die Minister sprachen gründlich, aber in den langen Reden konnte nicht eine neue Wendung auffallen. Nach diesen entspann sich ein Streit, der die ganze Kammer alarmirte, wir können die Schuld des ganzen Autizits nur dem Präsidenten bemessen, der sich in dieser Sache sehr parthetisch und faktlos bewies. Löbner und Schufelka protestirten wegen einem vom Präsidenten ungeeichter Weise ertheilten Ordnungsruf. Wir wollen hoffen, daß diesem Protest die ganze Linke beitreten wird, um so dem tyrantischen Centrum hemmend entgegen zu treten.

Die Sympathien, die Präsident Strohbach für sich hatte, könnten bald gänzlich schwinden, wenn sich Scenen wie die heutige, wiederholen würden.

Abgeordneter Strasser interpellirte den Minister des Aeußern über die Politik, die Oesterreich der Wallachei, Moldau und den beiden Schuzmächten gegenüber betreiben wolle. Baron Wessenberg antwortete so leise, daß ihn kaum der Interpellant und die Umstehenden verstehen konnten.

Wir sind in dieser Hinsicht sehr beklagenswürdig, höchstens zwei der Herren Minister sprechen verständlich, und wir müssen die gewiß sehr klugen Meinungen der Uebrigen quasi von ihren Gesichtern lesen, denn ihre Stimmen hören wir nie. Es

wäre nothwendig, Ausrufer anzustellen, welche die Antwort oder Reden der Herren Minister der Kammer verkünden.

Wir wollen hoffen, daß sich Scenen wie die heutige, in der Kammer nimmer wiederholen werden und daß der Präsident gewarnt, nicht mehr so schroff den Willen Einzelner entgegen trete, es würde Anlaß zu Vorfällen geben, die einer so hohen Kammer wie dieser, unwürdig wären.

Tagesneuigkeiten.

Paris. Am 25. August erwartet man den Ausbruch einer Revolution; wenn selbst Frankreich den glühenden Boden der Revolution nicht verlassen hat, wie wird erst Deutschland, dessen Revolutionen das Vorspiel eines Welt dramas sind, sich gestalten?

München. Hier kam es zu unbedeutenden Auftritten, wahrscheinlich in Folge der stark erhitzenden Biere.

Griechenland. Auch hier ist Blut gestossen. Die Räuber und Insurgenten haben nämlich das türkische Gebiet betreten und sind tüchtig empfangen worden.

Berlin. Täglich finden hier Excesse und Konflikte mit der neuen Sicherheitswache (Konstabler genannt) statt; die neueste Revolution bestätigt sich zwar, ist aber minder bedeutend, man machte wohl Versuche zum Barrikaden-Bau, jedoch wurden die freiwilligen Barrikadenbauer an ihrem großartigen Werke verhindert.

Pest. Unsere Aerzte haben vollauf zu thun, die Freiwilligen sind besonders unglücklich im Felde, denn sie erhalten oft, ohne in's Gefecht zu kommen, Wunden, die sie verhindern, dem Vaterlande noch ferner zu dienen. Die bösen Zungen wollen behaupten, daß die Furcht vor den croatischen Klängen, große Schuld an dieser Unannehmlichkeit trage. Nur zu, muthige Vaterlandsvertheidiger.

Wien. Die Beerdigung der am 23. gefallenen Arbeiter ging den 26. vor sich. Ohne Gepränge wurden die Leichen der Unglücklichen, an einem Mißverständnis Gestorbenen, zur Erde bestattet! Die weinenden verlassenen Kinder waren die Escorte, unter welcher unsere Bräder in die Erde gescharrt wurden. Minister Schwarzer sah man bei dieser Gelegenheit nicht, wohl aber einen Theil der akademischen Legion. Ein Beitrag zur Humanitäts-Geschichte des 19. Jahrhunderts.

Notizen.

Baron Adriani welcher in Wien zum Frankfurter Parlament gewählt wurde, wo er zum zweiten Vice-Präsidenten erhoben wurde, ist in der Eigenschaft als Gesandter Deutschlands (wozu ihn Erzherzog Johann ernannte) nach Paris abgereist und soll sodann nach London sich begeben. Glück auf die Reise!!!

Entgegnung.

Herr Julius Neidl, welcher seine in zwei Kontrakten mit mir eingegangenen Zahlungsverbindlichkeiten trotz mehrfacher Aufforderung eingestellt hat, und nicht zum ersten, sondern schon zum viertenmale kontraktbrüchig gegen mich geworden ist, so daß die drei letzten Kontrakte als eine Folge der sich entschlagnen Verpflichtung des ersten anzusehen sind; wagt es in einer Gegenerklärung meiner

„Allgemeinen Straßen-Zeitung“ vom 29. August Nr. 79, in der er sich Verleger unterfertigt mich einen wailand Redakteur zu nennen, dem er öfter Vorstellungen wegen Erfüllung seiner Redakteurpflichten gemacht habe, indem ich in letzterer Zeit weder Manuskrpte noch Korrektur durchgesehen hätte. Was die Befuldigung des ersten Punktes betrifft, so ist diese nicht nur falsch, sondern auch ganz unzulässig, nach dem Wortlaute der Kontrakte steht es Herrn Neidl unter keinem Umstande zu auch nur die leiseste Aufforderung an mich als Redakteur und Eigenthümer des Blattes ergehen zu lassen, da er als Expeditor um nichts anderes als um den Verkauf des Blattes sich anzunehmen berechtigt ist; daher würde ich jeder Zeit einer solchen Aufforderung, wenn sie wirklich an mich ergangen wäre, die verdiente Zurechtweisung angewiesen haben. Entgegengesetzte Beweise, in welchen mir Herr Neidl manches Schöne über die umsichtige Leitung des Blattes sagt, so wie um Geduld und Zahlungsnachsicht bitter, liegen zu Jedermanns Einsicht sammt den vier gebrochenen Kontrakten bei mir bereit; daß ich weder Manuskrpt noch Korrektur zu lesen bekam, habe ich schon in meiner ersten Erklärung Nr. 7 der Nationalzeitung dargethan, und Herr Julius Neidl der bekannte Umschreib-Fabrikant mehrerer deutsch übersetzten französischen Werke, als: der Graf von Mont-Christo, die drei Musketeire u. s. w. u. s. w. ging in Folge dieser Erklärung so weit in seiner Underschämtheit, daß er mir dem Redakteur und Eigenthümer des in Rede stehenden Blattes den Antrag stellte, in die Josephstadt in seine Wohnung zu gehen, und dort die Korrektur zu machen, da es ihm zu weit sei, mir dieselbe zu schicken, überdies wüßte ich auch nicht was ich in jenen Korrekturen hätte lesen sollen, da sich doch Jedermann überzeugen kann, daß in den letzten vier Nummern der Straßenzeitung außer den aus der Nationalzeitung gestohlenen Artikeln, nur wenig enthalten sey. So viel zur Widerlegung Ihrer auf die frechste Weise in das Publikum geschleuderten Unwahrheiten. Ganz abgesehen aber von allem dem, frage ich Jedermann, der mit Ihnen Verhältnissen vertraut ist, welcher Ehrenmann sich in ihrer Wohnung, in welcher Sie von einer weiblichen Umgebung belagert sind, welche niemals geeignet ist, den guten Ruf eines Mannes zu erhöhen, zur Verrichtung eines Geschäftes begeben kann?!

Zum Beweise aber, daß ich nicht der Erste bin, dem Sie Kontrakte brachen, frage ich Sie, haben Sie nicht Ihrem rechtmäßigen Weibe nach vorhergegangener unsäglicher moralischer und körperlichen Mißhandlung, wo sie selbst sogar einmal Ihr vormaliger Hausherr Nr. 507 in Gumpendorf aus Ihren und Ihrer Hände rettete, den Kontrakt gebrochen, und haben Sie unter Mitwirkung Ihrer jetzigen Genossin, welche alle Ihre Schritte lenkt, sogar in gesegneten Umständen sammt ihrem Kinde aus dem Hause vertrieben, haben Sie vergessen, daß ich Augenzeuge jener gräßlichen Scene war, und kann meine Angabe nicht die ganze untere Annagasse bewahrheiten? — Wenn Sie nicht in der kürzesten Zeit diese Erklärung zurücknehmen, so werde ich dieser Entgegnung eine förmliche Darlegung Ihrer ganzen Geschäfts- und persönlichen Verhältnisse aus reinen Facta's bestehend folgen lassen, welche der Welt von Ihrer Handlungsweise eine unwiderlegbare Ueberzeugung geben soll, seit beinahe einem Jahr haben Sie meine Geduld erschöpft. Schließlich erkläre ich Ihre obenangeführte Angabe für eine impertinente Lüge, und fordere Sie auf, vor dem kompetenten Gerichte mir von allem dem, was ich hier erklärte, das Gegentheil zu beweisen.*)

Wilhelm Ehrlich,
Redakteur und Eigenthümer der National-
Zeitung u. der Allgemeinen Straßenzeitung.

*) Endlich erinnere ich Sie noch, daß Sie schon dadurch eine Vertragsverletzung begingen, daß Sie die Druckerei ohne meine Zustimmung wechselten, da aber dieser Wechsel, welcher mich einer müde gewordenen Befürwortung überhob, Sie schon längst drängte, so habe ich bisher nur in Briefen mich dagegen verwahrt. Eine weitere Verletzung ist die Benennung eines Redakteurs, da Sie über gar nichts zu disponiren haben, weswegen ich auch Jedermann, welcher mit Ihnen irgend eine Verbindlichkeit eingeht, warne, auf seiner Hut zu sein.